

SAMMLUNG

VON

HANDELSBERICHTEN SCHWEIZ. KONSULATE

ÜBER DAS

JAHR 1901



SEPARATABDRUCK AUS DEM SCHWEIZ. HANDELSAMTSBLATT

JAHRGANG 1902



RECUEIL

DE

RAPPORTS COMMERCIAUX DE CONSULATS SUISSES

SUR

L'ANNÉE 1901



TIRAGE A PART DE LA FEUILLE OFFICIELLE SUISSE DU COMMERCE

ANNÉE 1902



BERN

BUCHDRUCKEREI H. JENT

1903.

Dodis



Inhaltsverzeichnis * Table des matières

Bericht des Konsulats in — Rapport du consulat à

	Seite		Pages
Ancona	31	Ancone	31
Antwerpen	143	Anvers	143
Béziers	1	Béziers	1
Bordeaux	40	Bordeaux	40
Bremen	130	Brème	130
Budapest	69. 118	Buda-Pesth	69. 118
Bukarest	44	Bucharest	44
Guatemala	7	Guatemala	7
Lissabon	126	Lisbonne	126
Livorno	120	Livourne	81
Manila	21	Manille	21
Patras	34	Patras	34
Philadelphia	139	Philadelphie	139
Portland (Oregon)	5	Portland (Orégon)	5
Rio de Janeiro	26. 132	Rio de Janeiro	26. 132
San Francisco	28	San-Francisco	28
Valparaiso	87	Valparaiso	87
Warschau	10	Varsovie	10
Berichtigung	146	Rectification	146
Yokohama	62. 73. 76. 92. 135	Yokohama	62. 73. 76. 85. 92. 135

xv.

Yokohama.

Bericht des Generalkonsuls, Hrn. Dr. Paul Ritter,

über

Chinas Aussenhandel.

10. Juli 1902.

Allgemeines. Trotzdem dass das Berichtsjahr ein äusserst unruhiges gewesen ist, muss es doch für den Aussenhandel, und namentlich für den Importhandel, als ein gutes bezeichnet werden. Der Gesamtwert von Einfuhr und Ausfuhr betrug 437,959,675 Haikwan-Taels* und ist, abgesehen vom Jahre 1899, der höchste jemals erreichte. Mit Ausnahme von Tientsin, das noch nicht wieder auf seiner früheren Höhe steht, haben sich die Handelsverhältnisse aller Häfen Nordchinas wieder vorzüglich geregelt. Der Handel war durch und durch gesund.

Durch das am 7. September 1901 unterzeichnete Friedensprotokoll sind im Art. VI die Einfuhrzölle auf 5% festgesetzt worden. Diese betreffen nun alle, auch die bisher zollfrei gewesenen Waren, mit alleiniger Ausnahme von Reis, Getreide, Mehl, sowie ungemünztem Gold und Silber in sich. Der Tarif trat am 11. November 1901 in Kraft. Die Zeit seines Inkraftseins ist jedoch zu kurz, um eine Wirkung auf die Gesamteinnahme des Berichtsjahres gehabt zu haben. Der geringe Aufschlag auf den Einfuhrzoll wird dem Importhandel keinerlei Schaden zufügen.

Die Einnahmen des Seezollamtes betragen in 1901 25,537,574 Hk. Tls. Es ist dies gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von etwa 3 Millionen und mit Ausnahme des Rekordjahres 1899 (26½ Millionen), die höchste jemals vorher erreichte Zolleinnahme.

Es wird angenommen, dass für das Jahr 1902 mit dem erhöhten Einfuhrzoll und durch die Erschliessung grosser Gebiete durch die neuen Eisenbahnen die Zolleinnahmen 30 Millionen Taels erreichen dürften.

Dass dem Bau von Eisenbahnen stets eine bedeutende Entwicklung des Handels folgt, ist eine bekannte Tatsache. Den fremden Artikeln erschliessen sich damit neue Gebiete und das Geld, das für den Bahnbau, die Landerwerbungen etc. etc., ausgegeben wird, macht die Bevölkerung für europäische Waren kaufkräftiger. Dies ist in China ganz besonders in die Augen springend, da überall, wo Eisenbahnen entstehen, sich sofort die Geschäfte zu heben beginnen. Im Berichtsjahre ist sehr viel gebaut worden. So macht z. B. die Hauptlinie Peking-Hankou grosse Fortschritte und man erwartet von ihr einen sehr belebenden Einfluss

* Die Zollverwaltung hat den Haikwan-Tael als Berechnungsbasis genommen. Wie manche andere Taelsorten in China, ist der Haikwan-Tael nicht eine existierende, sondern bloss eine gedachte Münze, deren Wert im Jahre 1901 zirka 3 Shillings betragen hat.

auf den Handel. — Am Ende des Jahres 1901 hatte die Shantung-Eisenbahn 160 Kilometer fertiggestellt und es ist nun ein regelmässiger Bahnverkehr zwischen dem deutschen Hafen Tsingtau und Tso-shau. Die Bahn soll bis zum Frühjahr 1902 die vielversprechenden Kohlenbergwerke von Ma-ssu erreichen, und die Strecke bis Tsi-nan-Fu, der Hauptstadt der Provinz, soll bis in drei Jahren zu Ende geführt werden. Es besteht auch die Absicht, in Bälde die Arbeiten für die Bahn von Wuchang nach Canton in Angriff zu nehmen. In China ist daher für Jahrzehnte hinaus ein lohnendes Absatzgebiet für Eisenbahnmateriale aller Arten vorhanden.

Die Konzessionen für den Bau werden oft erst nach langem Warten und Hinschleppen erteilt, denn jeder chinesische Beamte möchte, dass etwas dabei für ihn abfalle.

Die grossen Ueberschwemmungen bringen die Arbeiten oft ins Stocken und manchmal auch stösst man beim Baue bei fanatischer Bevölkerung auf Schwierigkeiten, welche ganze Strecken wieder zerstört. Die Ahnengräber sind der Chinesen heiligstes Besitztum. Um sie zu respektieren müssen die Bahnen oft Umwege machen. Manchmal sogar will man es nicht dulden, dass die Telegraphendrähte darüber hin gezogen werden.

China entsendet jährlich grössere Mengen von Studenten nach Japan. Im laufenden Jahre befinden sich deren 294 in Yokohama, von denen 70 die Kriegsschule besuchen, 30 Rechtswissenschaft und 50 Pädagogik studieren. Die andern verteilen sich auf die diversen Fakultäten der Universität, auf die Handelsschule, Seidenkulturschule etc.

Die Folge davon war, dass der chinesische Gesandte in Tokio sich gezwungen sah, nach Hause zu berichten, dass die zahllosen chinesischen politischen Flüchtlinge, welche sich in Japan aufhalten, dort einen unerwünschten Einfluss auf die jungen chinesischen Studenten gewinnen. Da es der chinesischen Regierung daran liegen muss, das unzufriedene Element im eigenen Lande nicht zu verstärken, so dürften künftig weniger Studenten als bisher nach Japan gesandt werden.

Während China in Japan mehr und mehr seinen Lehrmeister erkennt, ist für Japan selbst die Förderung seiner Handelsinteressen in China quasi eine Lebensfrage. Welch enormes Absatzgebiet für die aufblühende japanische Industrie!

Der Umsatz zwischen China und Japan war von 1896—1901 der folgende:

	Export aus Japan Yen	Import nach Japan Yen
1896	13,823,843	21,344,521
1897	21,325,065	29,265,845
1898	29,193,175	30,523,860
1899	40,257,034	28,589,225
1900	31,871,576	29,960,740
1901	42,925,579	27,265,986

Japanische Handelsreisende und Krämer wandern in grosser Menge aus und die chinesische Regierung sieht es schliesslich, nach den jüngsten politischen Vorgängen, noch lieber, wenn die Vize-Könige japanische Berater und Militärinstruktoren engagieren, statt der europäischen. Auch japanisches Kapital wandert jetzt gerne nach China aus und es sollen im Jangtzegebiet die Japaner bereits bedeutende Erfolge erzielen. Auch seien Unterhandlungen mit Japanern im Gange zwecks Ankauf einzelner jener neuen, sich bis anhin absolut nicht rentierenden Baumwollspinnereien, auf welche ich weiter unten noch zu sprechen komme. Eine Anzahl grosser japanischer Kapitalisten haben kürzlich eine Gesellschaft zu dem Zwecke gebildet Exploitationsexpeditionen nach China und

Korea auszurüsten, welche dort an Ort und Stelle sich über die Aussichten für Handels-, Bergwerks- und Industrie-Unternehmungen genau belehren sollen.

Banken. Die wichtigsten in China niedergelassenen Banken sind die Hongkong und Shanghai Banking Corporation mit Hauptgeschäft in Hongkong; die Chartered Bank of India, Australia und China (Hauptgeschäft in London); die Yokohama Specie Bank mit Haupthaus in Yokohama und Filialen in London und Lyon; Die Russo-Chinesische Bank mit Hauptsitz in Petersburg; die Deutsche Asiatische Bank mit Haupthaus in Berlin. Hiezu ist im Berichtsjahre neu hinzugekommen in Hongkong: die Guaranty Trust Company mit Hauptsitz in New York.

Ferner sollen sich innert der nächsten Monate in Shanghai eine belgische Bank, über welche ich noch keine Details zu erhalten vermochte, sowie eine italienische Bank auf tun. Diese letztere ist die Unternehmung der «Association italienne du commerce avec les colonies» (la compagnie de la Banque milanaise et le Crédit Italien).

Dampferlinien. Es wird zu den bereits bestehenden noch eine neue französische Linie nach Ostasien, «La Cie Est Asiatique Française» mit Sitz in Paris (Aktienkapital 10,000,000 Franken), sowie eine belgische ab Antwerpen ins Leben gerufen werden. Durch diese letztere hofft man der belgischen Reederei etwas neues Leben einzuhauchen und gleichzeitig die belgische Industrie von den fremden Reedereien unabhängig zu machen.

Belgien spielt überhaupt in China bereits eine hervorragende Rolle und es ist auf dem besten Wege, das zu ernten, was die andern gesät haben. Es ist bekannt, dass belgisches Kapital, das stetsfort den unternehmungslustigen König Leopold deckend hinter sich hat, nachgerade in allen Weltteilen kühn wagem auftritt. So sind z. B. von 189 fremden in Russland etablierten Gesellschaften allein 148 belgische. In China ist nun, ganz unmerklich langsam, das grösste chinesische Bahnprojekt Peking-Hankou-Canton aus den Händen der Amerikaner an die belgische «Compagnie internationale de l'extrême Orient» übergegangen. Die amerikanischen Aktionäre, die durch die Kriegsunruhen die erhofften Millionenverdienste in weite Ferne gerückt sahen, fingen an, ihre Anteile zu verkaufen. Die genannte Compagnie kaufte alle Teile, die auf dem Markt erschienen, auf und so wurde aus der vielversprechenden amerikanischen Unternehmung eine belgische.

Nebenher sind unter belgischem Namen, hinter welchem allerdings meist Franzosen und hinter diesen wieder Russen stehen, manche andere Konzessionen, besonders wichtige Bergwerkskonzessionen, erworben worden, und es dürften daher derart, wenn man berücksichtigt, welche Reichtümer im Innern Chinas noch der Erschliessung harren, die besten Aussichten für die neue belgische Dampferlinie bestehen.

Einfuhr. Die Warensendungen nach dem Innern Chinas, besonders nach dem Norden, welche durch die kriegerischen Unruhen unterbrochen gewesen waren, wurden im Berichtsjahre wieder aufgenommen und alle Bedingungen für das kräftige Wiederaufblühen des Handels sind vorhanden. Das Jahr wäre noch besser gewesen, hätten nicht, bis zu der am 7. September 1901 erfolgten Unterzeichnung des Friedensprotokolles, kleinere kriegerische Operationen stetsfort wieder lähmend gewirkt. Auch litt der Import schwer durch den im Monat Juli erfolgten Fall im Wechselkurs und es beschränkten schliesslich die entsetzlichen Verheerungen durch die Ueberschwemmungen im Jangtzetale die Kaufkraft der Bevölkerung jener Gegenden.

Eine ersichtliche Besserung trat ein, als am 6. Oktober 1901 der Hof von Hsian-fu aufbrach, um wieder nach Peking zurückzukehren.

Der Nettowert der fremden Import-Waren ist von 211,070,422 Haikwan-Taels in 1900 auf 268,302,918 Haikwan-Taels in 1901 gestiegen. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme von 57,232,496 Haikwan-Taels sowie eine Zunahme von drei Millionen gegenüber 1899, welches bisher den besten je erreichten Handelsumsatz aufgewiesen hatte.

Innert zehn Jahren hat sich der Wert der fremden Einfuhr mehr als verdoppelt, und es scheint uns für die Zukunft des Importhandels ein sehr gutes Zeichen zu sein, dass die Chinesen in diesen unruhigen Zeiten im Stande waren, doppelt so viel Silber auszugeben, als im Jahre 1891.

Beinahe 100 Millionen Taels fallen auf die eingeführten Baumwollwaren. Dies ist eine Zunahme von 24 Millionen gegenüber 1900. Grosse Fortschritte machen auf diesem Gebiete Amerika und Japan zu Ungunsten Englands. Die Einfuhr von amerikanischem Trell (1,649,626 Stück) hat sich gegen das Vorjahr verdoppelt. In Sheetings wurden dorthin 2,840,518 Stück gegen 200,000 Stück in 1900 importiert.

Japanische Shirtings sind von 1256 Stück auf 14,029, die gewöhnliche Qualität T Cloths, von 105,071 auf 298,608 Stück gestiegen.

Barchent aller Art, der für den kälteren Norden bestimmt ist, zeigt, da dort die Verhältnisse noch nicht normal waren, eine Abnahme.

Englische Sheetings sind von 605,000 Stück auf 397,000 Stück zurückgegangen und werden noch mehr abfallen, da sie mit der amerikanischen Ware nicht konkurrieren können.

Die Nachfrage nach Türkisch Roth war sehr flau, da in den Kaufzentren Tientsin und Niuchuang, der Unruhen halber, stets noch zurückgehalten wird.

Mehr und mehr Nachfrage zeigt sich für Baumwolllastings und Baumwollflanell, besonders in billigen Artikeln. Es ist in dieser Beziehung ein gänzlicher Umschwung gegenüber früher zu verzeichnen.

Trotz der verschiedenen Spinnereien, welche sich in den letzten Jahren in China etabliert haben, konnte die Einfuhr von englischem Baumwollgarn gegenüber 1900 von 30,916 auf 52,556 Piculs, das japanische Baumwollgarn von 471,531 auf 498,116 Piculs steigen. Ausserdem sind noch 5208 Piculs von Hongkong importiert worden. Das Schicksal der Baumwollspinnereien, welche sich nach dem Frieden von Shimonoseki in China gegründet hatten, beweist, dass das Schreckgespenst der «gelben Gefahr» doch nicht sehr zu fürchten ist. In Shanghai allein entstanden Fabriken mit zusammen über 500,000 Spindeln und man hoffte auf Riesenernditen. Durch allerlei Verumständungen, besonders aber durch das ganz unbrauchbare Arbeiterpersonal, welches durch Faulheit, Nachlässigkeit und Unehrlichkeit, trotz der kleinen Löhne, die es erhält, teurer zu stehen kommt als der westliche Arbeiter, haben diese Unternehmungen alle einen direkten Misserfolg zu verzeichnen und das darin angelegte europäische und amerikanische Geld in der Höhe vieler Millionen ist quasi ganz verloren.

Das Bild würde sich allerdings jäh verändern, wenn sachverständige abendländische Industrielle mit westlichem Arbeiterpersonal die Vorteile, welche China bietet, ausnützen würden. Dann würde wohl der Kampf der östlichen gegen die westliche Industrie unbedingt zur Niederlage der letzteren führen müssen. Genau wie die europäische Landwirtschaft in den letzten Dezennien nacheinander von Russland, von Nordamerika, von Indien und schliesslich von Australien bedroht und erdrückt zu werden versucht wurde, so muss sich auch die westliche Industrie mehr und mehr resignieren, die ehemals besten Absatzgebiete für ihren Exporthandel sich in gefährliche Konkurrenzländer verwandeln zu sehen.

Trotz dieser Mehreinfuhr von Baumwollsaachen, die beim Volke vielfach an Stelle bisher benutzter Wollwaren treten, ist auch der Importwert dieser letztern mit 4,727,371 Haikwan-Taels der höchste seit 1897 erreichte. Speziell in sogenannten Italians war grosse Nachfrage, sie sind von 46,642 auf 82,489, Spanisch Stripes von 21,814 auf 46,158 gestiegen. Wollene Decken sind jedoch von 40,574 auf 28,157 zurückgegangen.

An Stelle der alten Wasserpfeife tritt mehr und mehr die Zigarette. Die Einfuhr von Zigarren und Zigaretten hat sich im Berichtsjahre mehr als verdoppelt. Darüber mehr unten unter «Ausfuhr».

Trotz der vorhandenen grossen Kohlenlager ist die Kohleneinfuhr auf 1,152,959 t gestiegen. Man hat hier einen Beweis dafür, in welchem Masse China seine eigenen Hilfsquellen vernachlässigt.

Infolge geringer Baumwollernte in China sind 254,855 Piculs roher Baumwolle eingeführt worden.

Die Einfuhr von amerikanischem Petroleum ist neuerdings in die Höhe gegangen und hat die jemals früher erreichte höchste Zahl um 6 Millionen Gallonen überstiegen; das russische Petroleum ist ungefähr stationär geblieben. Das Petroleum aus Sumatra gewinnt ausserordentlich an Boden. Vor zehn Jahren war es noch unbekannt und jetzt beträgt seine Einfuhr über 40 Millionen Gallonen. In kleinen Quantitäten wurde auch Petroleum von Borneo (228,000 Gallonen) und solches aus Japan (9000 Gallonen) eingeführt.

Für diverse Artikel, wie Zucker, Seife, Anilinfarben, Indigo etc. wächst die Nachfrage stetig.

Mehl wird jährlich in grösseren Quantitäten eingeführt und erfreut sich besonders der amerikanische Artikel besonderer Bevorzugung. Während im Jahre 1892 erst 5834 Piculs importiert wurden, zeigt das Jahr 1901 eine Einfuhr von 111,853 Piculs. Man glaubt, dass die Bevorzugung amerikanischer Produkte vielfach damit zusammenhängt, dass die dorthin ausgewanderten und wieder in die Heimat zurückgekehrten Chinesen, diese Produkte, wie z. B. das Mehl, ausdrücklich verlangen.

Es halten sich ungeheuer viele Söhne des himmlischen Reiches in den Vereinigten Staaten auf und es sollen die jährlichen Geldsendungen, welche die ausgewanderten nach China richten, sich aus dem Staate Kalifornien allein auf über 10 Millionen Golddollars belaufen. Dieses Sparen, um bald wieder heimkehren zu können und das Nachhauseenden der in der Fremde verdienten Gelder sind die Hauptgründe für die Schwierigkeiten, die man in Amerika der chinesischen Einwanderung mehr und mehr entgegengesetzt. Amerika hat begreiflicherweise diejenigen Einwanderer lieber, die sich im Lande anbauen und deren Geld derart dem Lande erhalten bleibt. Den Chinesen in den Vereinigten Staaten vergleichlich sind die italienischen Arbeiter in der Schweiz, deren Ersparnisse alle wieder nach Italien zurückfliessen.

Uhren. Ueber die Uhreneinfuhr genaue Daten zu erhalten ist sehr schwer. Der Statistik des Seezollamtes für die Stadt Shanghai ist für 1901 folgende Einfuhr zu entnehmen:

		Einfuhr aus					
		d. europ. Kontinent	Hongkong	Ver. Staaten von N.-A.	England	Japan	TOTAL
Taschenuhren.	Stück . . .	33,777	14,277	3,591	262	347	52,775
	Wert Hk.-T. .	76,644	50,279	9,328	1,273	1,606	140,206
Wanduhren.	Stück . . .	20,980	3,823	3,888	426	30,905	59,022
	Wert Hk.-T. .	33,175	7,804	8,197	957	61,236	110,869

Für Tientsin und Canton sind die bezüglichen Daten weiter unten aufgeführt.

Die Zollstatistik spezifiziert den genauen Ursprung der Uhren vom europäischen Kontinente nicht. Ein Fachmann schätzt jedoch den Anteil der von dorthin und ab Hongkong nach Shanghai importierten Uhren als 2/3 Schweizerfabrikat.

Die Zahlen der obigen Tabelle sind jedoch absolut nicht der Wirklichkeit entsprechend, da mit der bestehenden, sehr oberflächlichen Zollkontrolle dem Schmuggel Tür und Tor geöffnet ist. Es darf leicht angenommen werden, dass 30 bis 40% aller Silberuhren und 70 bis 80% aller goldenen Uhren nach China geschmuggelt werden.

Wenn einmal die jetzt im Bau begriffenen Eisenbahnlilien im Betrieb sein werden, — und dies wird in zwei bis drei Jahren wohl der Fall sein —, so darf man eine ganz bedeutende Vermehrung der Totaleinfuhr von Taschenuhren erwarten.

Genau wie in Japan, fasst auch die amerikanische Uhrenindustrie in China Fuss. Es verkaufen sich davon besonders Metalluhren und montres plaqués, während wenig Nachfrage nach silbernen Uhren besteht.

Die englischen Uhren, welche früher einen nicht unbedeutenden Absatz hatten, sind durch die Waltham- und die Elgin-Uhren beinahe verdrängt worden.

Die nachstehende Tabelle zeigt die direkte Einfuhr von Taschenuhren in die Häfen von Shanghai, Canton und Tientsin, soweit die Ware von 1896—1900 die Zollämter passiert hat.

	Einfuhr nach	Stück	im Wert von Hk.-T.		Stück	im Wert v. Hk.-T.
1896	Shanghai	37,220	137,565	Reexport nach dem Innern Chinas	9,854	37,118
	Canton	794	1,092	—	—	—
	Tientsin	551	5,187	ausserdem bezogen aus Shanghai	7,383	28,532
1897	Shanghai	32,571	127,631	Reexport nach dem Innern Chinas	11,322	42,732
	Canton	746	3,104	—	—	—
	Tientsin	2,001	13,263	ausserdem bezogen aus Shanghai	8,522	33,266
1898	Shanghai	23,043	116,768	Reexport nach dem Innern Chinas	9,125	48,283
	Canton	—	—	—	—	—
	Tientsin	5,723	30,015	ausserdem bezogen aus Shanghai	3,973	24,317
1899	Shanghai	31,273	112,630	Reexport nach dem Innern Chinas	19,224	78,277
	Canton	—	—	—	—	—
	Tientsin	9,266	24,449	ausserdem bezogen aus Shanghai	9,420	35,512
1900	Shanghai	25,284	94,913	Reexport nach dem Innern Chinas	11,327	45,282
	Canton	—	—	—	—	—
	Tientsin	835	4,355	ausserdem bezogen aus Shanghai	4,806	20,966

Alle andern nicht genannten Häfen, darunter selbst die grösseren, wie Hankow, Newchwang etc., erhalten zweifellos alle ihre Uhren aus Shanghai.

Als weiterer Beweis, in welchem Masse der Uhrenschmuggel in China betrieben wird, möge dienen, dass, obwohl, wie man mir von unterrichteter Seite mitteilt, der Uhrenkonsum der Stadt Canton (ca. 2 Millionen Einwohner) mindestens 15—20,090 Stück per Jahr betragen muss, in der Einfuhrstatistik der letzten drei Jahre in jener Stadt ein registrierter Import nicht stattgefunden hat.

Ausfuhr. Der Exportwert ist von 158,996,752 Haikwan-Taels in 1900 auf 169,656,757 Haikwan-Taels in 1901 gestiegen. Er zeigt somit eine Zunahme von 10,660,005 Haikwan-Taels. Mit Ausnahme des Rekordjahres 1899, welches eine Ausfuhrziffer von 195,784,832 Haikwan-Taels zeigte, ist eine solche Zahl wie diejenige des Berichtsjahres noch nie er-

reicht worden. Bedauerlicherweise werden aber jetzt schon, genau wie zur Zeit als die Japaner begannen, für ihre Waren westliche Märkte zu finden, in Europa Klagen laut, dass die chinesischen Waren sich mit wachsender Nachfrage verschlechtern. Für China ist eine künftig stets zunehmende Vermehrung seiner Ausfuhr von enormer Wichtigkeit; hängt doch von dem dadurch eingehenden Gelde grossenteils die Zahlungsfähigkeit des Landes ab. Allein um den durch das am 7. September 1901 unterzeichnete Friedensprotokoll eingegangenen Verpflichtungen gegenüber den Mächten nachkommen zu können, bedarf China künftig jährlich 18 Millionen Haikwan-Taels.

Durch eine vermehrte Ausfuhr hebt sich, wie dies jegliche Handelsstatistik bestätigt, direkt und proportional auch wieder die Einfuhr. Ein Grundirrtum des Schutzollsystems besteht in der Annahme, dass eine Nation an das Ausland verkaufen kann, ohne dort wieder zu kaufen. Wir haben für das Vorgesagte zwei Beispiele aus der neuesten Zeit: Japan mit 40 Millionen Einwohnern hat es vermocht, in kurzer Zeit sich einen Export und damit Hand in Hand gehend einen blühenden Importhandel zu schaffen. Es ist im Begriffe, ein zivilisierter Industriestaat zu werden, der sich nun naturgemäss nach jeder Richtung erfolgreich bemüht (Armee, Marine, Volksbildung, Handel etc.), seine westlichen Vorbilder zu erreichen. (Japans Gesamthandelsumsatz betrug im Jahre 1881: 62 Millionen Yen, davon 31 Millionen Export und 31 Millionen Import; im Jahre 1891: 143 Millionen Yen, davon 80 Millionen Export und 63 Millionen Import; im Jahre 1901: 508 Millionen Yen, davon 252 Millionen Export und 265 Millionen Import).

Auf der andern Seite haben wir Indien, wo 300 Millionen Menschen zur Verfügung der Engländer stehen. Die Löhne sind dort genau so niedrig, wie sie es ehemals in Japan waren, und die Bevölkerung noch anspruchsloser als im Reiche des Mikado. Trotzdem verhungern dort jährlich Millionen von Arbeitern. Daraus folgt, dass auf dem Arbeitsmarkte Geschicklichkeit, Ausdauer und Intelligenz mehr zum Erfolge beitragen, als die billigen Hungerlöhne, und dass ein gelernter Arbeiter mit fünf Franken Lohn mehr Nutzen schafft, als zehn Pflücker, von denen jeder 50 Rappen verdient. Diese Wahrheit wird uns in eklatanter Weise durch den Fortschritt und Erfolg der Vereinigten Staaten Nordamerikas bewiesen.

Thee. Schon letztes Jahr war über den Artikel nichts Erfreuliches zu melden. Im Berichtsjahr war es noch schlechter.

Die Ausfuhr von schwarzem Thee ging von 863,374 Piculs auf 665,449 Piculs zurück. Infolge schwerer Aprilregen war die Ernte bei guter Mittelqualität klein ausgefallen.

Die Ausfuhr von grünem Thee ging abermals und zwar auf 189,430 Piculs zurück. Die Qualität blieb unter dem Durchschnitt.

Bedauerlicherweise für China werden ihm seine bisherigen besten Käufer mehr und mehr untreu. Russland, Canada und Australien wenden sich mehr und mehr dem indischen und dem Ceylon-Thee zu. Die Konkurrenzfähigkeit Chinas in diesem Artikel wird in erster Linie gehemmt durch die diversen Inland- (Likin-) Zölle und ferner durch die unverhältnismässig hohe Ausfuhrsteuer. Die chinesischen Ausfuhrzölle sind sonst durchweg niedrig, lediglich den Thee betreffen sie sehr stark (Japan hat alle Ausfuhrzölle aufgehoben). Diese Likinsteuer und der Ausfuhrzoll verteuern die billigen Theesorten bis zu 40%.

Schwarzer Ziegelthee, der fast ausschliesslich nach Sibirien geht, ist in der Ausfuhr abermals zurückgegangen und beträgt mit 244,505 Piculs nur noch die Hälfte dessen, was sie vor fünf Jahren zählte.

Es sind vor Inkrafttreten der neuen Zölle in Sibirien grosse Mengen von Ziegelthee spekulativ dort eingeführt worden und es liegen daher dort noch bedeutende unverkaufte Vorräte. Die Ausfuhr von grünem Ziegelthee ist von 31,334 Piculs auf 48,957 Piculs gestiegen. Im Namen der chinesischen Theehändler wurde dem Thron eine Bittschrift eingereicht, in der man um Herabsetzung des Ausfuhrzolles auf Thee ersucht. Die Bittschrift ist vom Thron bereits bewilligt worden. Der Antragsteller fügt ferner hinzu, dass die jährlichen Einnahmen, die durch den Warenexportzoll erzielt werden, jetzt auf etwa 14 Millionen Taels zu schätzen sind. Die Herabsetzung des Ausfuhrzolles würde die Einnahmen um 2,800,000 Taels pro Jahr verringern. Diese Summe könne jedoch sehr leicht durch eine Erhöhung des Ausfuhrzolles für Seide von zweieinhalb auf fünf Prozent wieder eingebracht werden. Durch eine geringe Erhöhung des Zolles auf andere Waren würde sich die Regierung in den Stand setzen, weitere 15 Millionen Taels aufzubringen.

Inzwischen macht der Zolldirektor in Shanghai bereits bekannt, dass die Herabsetzung des Theezolles binnen kurzem beginnen wird.

Seidenhandel. Auf die schlechten Berichte des Vorjahres lauten die Nachrichten über das Jahr 1901 sehr zufriedenstellend. Die Ernte war gut und die Cocons von vorzüglicher Qualität.

Die Ausfuhr von weisser Rohseide stieg von 31,796 Piculs in 1900 auf 45,090 Piculs in 1901. Die heimische chinesische Nachfrage war in diesem Artikel derart stark gewesen, dass die geforderten Preise nicht mehr zu bewilligen waren und das Geschäft von August bis November ungefähr still stand.

Der Export von gelber Rohseide hob sich wieder und zwar von 11,267 Piculs in 1900 auf 13,669 Piculs in 1901. Es ist dies eine gute Durchschnittsausfuhr. Fast alles ging nach Indien. Wilde Seide zeigte ebenfalls eine Ausfuhr, welche über dem Durchschnitt war. Sie betrug 20,499 Piculs.

Die Dampfspinnereien, welche in 1900 sehr zu klagen gehabt hatten, waren mit dem Berichtsjahre sehr zufrieden. Es war grosse Nachfrage aus Frankreich und Amerika vorhanden und die Ausfuhr erreichte mit 49,938 Piculs die höchste jemals erreichte Zahl.

Tabak. Es ist nicht allgemein bekannt, dass China einen vorzüglichen Tabak hervorbringt. Es sind z. B. im Jahre 1898 davon 371,137 Piculs exportiert worden und es schien damals, als ob sich in dem Artikel ein blühendes Exportgeschäft entwickeln werde. Doch auch hier verdarb der Chinese sich selbst das Geschäft wieder gewaltsam; denn Betrügereien bei der Verpackung des Tabaks haben die Ware derart in Misskredit gebracht, dass die Ausfuhr seither jährlich abfiel. Immerhin weist das Jahr 1901 mit 158,383 Piculs eine kleine Besserung gegenüber dem Vorjahre auf.

Schweinsborsten. Aus dem gleichen Grunde entwickelt sich auch die Ausfuhr dieses Artikels, von dem eine Menge vorzüglichen Materials vorhanden ist, nicht wie man es erwarten dürfte. Das gleiche gilt für

Federn, welche oft mit Schmutz vermischt werden, um sie schwerer zu machen.

Auch im Handel mit Gallnüssen wird viel gefälscht. Die Ausfuhr ging von 47,500 auf 35,500 Piculs zurück.

Im chinesischen Seezolldienste, der bekanntlich ganz durch europäische Beamte geleitet wird, bieten sich hier und da Chancen für sprachenkundige junge Leute. Der «Ostasiatische Lloyd» hat kürzlich darüber die folgende Veröffentlichung gebracht:

Auf eine Reihe von Anfragen aus dem Kreise der Leser unseres Blattes betreffs des Eintritts in den höheren chinesischen Seezolldienst sind wir nach Erkundigung an massgebender Stelle in der Lage, mitzuteilen, dass für die nächste Zeit eine Vermehrung der Beamtschaft nicht zu erwarten ist, grundsätzlich aber Bewerbungen von in Ostasien sich aufhaltenden Personen nicht berücksichtigt werden, vielmehr solche nach Bedürfnis nur durch den Londoner Sekretär des Seezollamtes eingereicht werden sollen.

Es sind, wie bei dieser Gelegenheit mitgeteilt werden mag, für Bewerbungen ganz bestimmte Bedingungen vorgeschrieben, die sich im wesentlichen auf folgende Punkte beziehen:

Unerlässlich für den Bewerber sind gute Erziehung, allgemeine Bildung und Kenntnis der englischen Sprache, sowie ein Alter zwischen 19 und 23 Jahren. Nötig sind ferner ein kräftiger Körperbau und völlige Gesundheit; namentlich darf der Aspirant mit keinem Mangel hinsichtlich des Seh-, Hör- und Sprachvermögens behaftet sein.

Vor dem Eintritt in den chinesischen Seezolldienst hat der Bewerber in London vor dem Sekretär der Seezollverwaltung (Herrn Campbell, 26 Old Queen Street, Westminster S. W.) eine Aufnahmeprüfung abzulegen, die sich obligatorisch auf englische Sprache, moderne Geschichte, Geographie, Aufsatz und Buchführung erstreckt, woneben fakultativ von dem Kandidaten jedes Fach als Prüfungsgegenstand gewählt werden kann, aus dem seine allgemeine gute Erziehung hervorgeht.

Nach bestandenen Examen erfolgt bei vorhandener Vakanz die Einstellung als Assistent der Klasse 4 B, mit der ein Jahresgehalt von 1200 Haikwan Taels verbunden ist. Als Reisekosten und Ausrüstungsschädigung werden 100 £ Sterling gewährt; dagegen erhalten die Prüflinge für ihre Reise nach London zwecks Ablegung der Aufnahmeprüfung bisher keine Vergütung.

Bei der Ankunft in Hongkong hat eine Meldung bei dem Commissioner of Customs zu erfolgen. Die Art der Beschäftigung des Beamten, ob In-Door-Staff (höherer Dienst) oder Out-Door-Staff (Subalterndienst), bestimmt der Generalzolinspektor.

Ergibt sich am Ende des ersten Jahres nach dem Berichte eines Commissioners oder eines anderen höheren Beamten, dass der Betreffende für den Zolldienst ungeeignet ist, so kann der Generalinspektor ihn entlassen; als Entschädigung für die Rückreise nach Europa wird im Falle der Entlassung ein 800 Taels nicht übersteigender Betrag gezahlt.

Am Ende des dritten Jahres hat der Beamte ein Examen im Chinesischen zu machen; besteht er dieses nicht, so kann er ausnahmsweise nur dann im Zolldienst belassen werden, wenn er derartige Beamteneigenschaften besitzt, dass der Generalinspektor auf Empfehlung des betreffenden Zolldirektors seine Weiterbeschäftigung verfügt. Andernfalls erfolgt die Entlassung, wobei jedoch für die Heimreise gleichfalls der vorgedachte Betrag nebst dem Gehalt für ein Vierteljahr ausgezahlt wird.

Schliesslich ist nach Ablauf des fünften Jahres eine weitere Prüfung im Chinesischen (Sprache, Literatur) abzulegen. Die Beförderung in die höheren Stellen hängt von der Zahl der eintretenden Vakanzen und der Befähigung des Anwärters ab. Im übrigen sind für das Verbleiben im Dienst fortdauernd gute Führung und Fachtuchtigkeit unerlässlich.

Der Generalinspektor hat das Recht, die Beamten von einem Hafen nach dem andern zu versetzen, sie zu befördern, die Beförderten in eine niedrigere Stelle zurückzuführen und die Beamten zu entlassen. Eine Entlassung ohne Entschädigung kann nur wegen Trunkenheit oder dienstlicher Vergehen erfolgen.

Scheidet der Beamte vor Ablauf von fünf Jahren freiwillig aus dem Dienst, so hat er die Ausrüstungsschädigung zurückzuerstatten.

Nach sechs- bis achtjähriger Dienstzeit wird ein Urlaub von zwei Jahren bewilligt, und nach diesem ersten Urlaub alle fünf Jahre ein weiterer zweijähriger Urlaub gewährt. Während desselben stehen die Zollbeamten im allgemeinen auf Halbsold (half pay), jedoch wird ihnen für die ersten und letzten drei Monate des Urlaubs, die als Reisezeit gelten, der volle Gehalt bezahlt.

